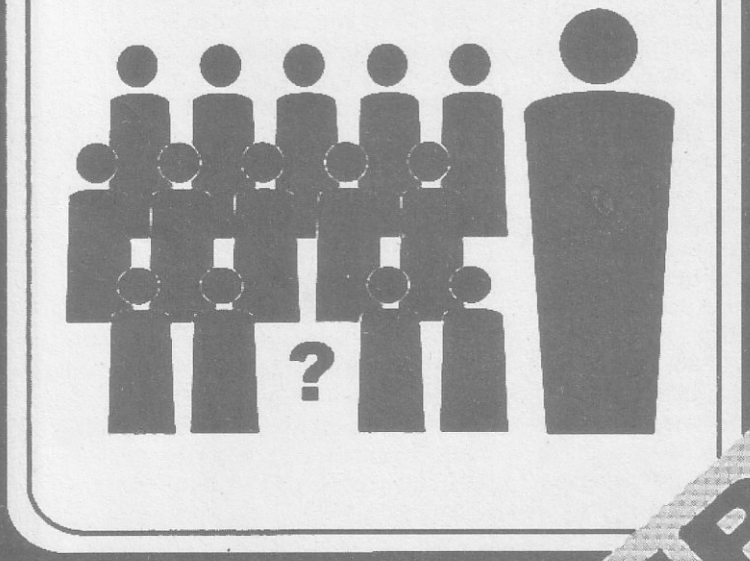
AUSGABE 37
Frühling 2006

KOSTENLOS!

tacheles

Zeitung für Emanzipation Solidarität



HIERGEBLIEBEN!

für das Bleiberecht von Kindern & Jugendlichen & deren Familien

www.hier.geblieben.net

INHALT

Reaktionen auf die Abschiebung der Familie Kucana 3-4

Offener Brief an den OB für das Bleiberecht einer Solingerin 6

Kurzes Gespräch mit einer „Geduldeten" 7

Agenda-Preis an den Unterstützerkreis Stolpersteine 8-9

Neue Baumschutzsatzung: Gibt es eine Lobby für Solinger Bäume? 9

Schwimmen wir bald auf dem Trockenen? Die Perspektiven der Solinger Bäder 10-11

Der „Trail of Tears": Zum Jahrestag der Vertreibung der Cherokee-Indianer 12

Das Fliegende Spaghettimonster – eine Spaßreligion gegen den Fundamentalismus 13

Kurzgeschichte: In guter, aufrichtiger Absicht 14

Termine 15

Gruppenkalender 16

Impressum

tacheles – **Zeitung für Emanzipation und Solidarität**
Die Zeitung wurde von dem Redaktionskollektiv erstellt. Auflage 3000
Kontakt und Zuschriften: c/oCafé Courage, Klemens-Horn-Str. 3, 42655 Solingen, Fax: 0212 / 1 71 98, tachelesSG@wtal.de
www.tacheles-solingen.de
Druck: Ordensgemeinschaft–Beschäftigungshilfe Düsseldorf, Römerstr. 9, 40476 Düsseldorf, ☎ 0211 / 44939870
ViSdP und Herausgeber: Frank Knoche c/o Cafe Courage, Klemens-Horn-Str. 3, 42655 Solingen
Bankverbindung: SEB, BLZ 330 101 11, Kontoinhaberin: Pauline Ehl, Konto-Nr.: 297 349 6300
Fotos: Heinz Mähner

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

sicher habt ihr euch schon gefragt, wo sie denn nun wieder so lange bleibt, die neue *tacheles*. Schließlich sind seit der letzten Ausgabe schon wieder vier lange Wintermonate ins Land gegangen. Doch pünktlich zum Frühlingsanfang haben wir es nun allen Widrigkeiten zum Trotz (als da z. B. wären die Grippewelle, die diverse Redaktionsmitglieder am Artikelschreiben hinderte, Examensarbeiten, die getippt werden mussten u. a. m.) endlich geschafft, die neue Ausgabe auf die Beine zu stellen.

Ein Schwerpunktthema dieser Ausgabe ist die Ausländerpolitik der "Integrationshauptstadt" Solingen, insbesondere die Abschiebepraxis der euphemistisch in "Integrationsbüro" umbenannten Ausländerbehörde. Dass hier offensichtlich lieber abgeschoben wird, anstatt, wie der Name suggeriert, den Menschen Hilfen zur Integration anzubieten, klingt paradox. Jedoch in Zeiten, in denen das deutsche Verteidigungsministerium sich an Angriffskriegen beteiligt und die US-Regierung im Namen von Demokratie und Menschenrechten eben diese Menschenrechte ignoriert (vgl. den Artikel "Trail of Tears" auf S. 12), sollte einen manches nicht mehr verwundern. George Orwell lässt grüßen!

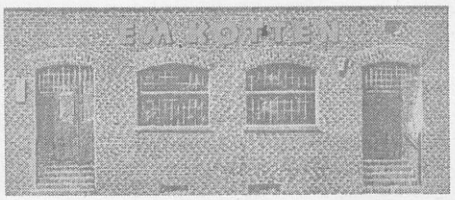
Ein weiteres leidiges Thema dieser Ausgabe sind die erneuten Kürzungen im Haushalt, die wieder einmal auch die Bäder betreffen. Die Schließung des Freibades Schellbergtal ist beschlossene Sache, die Zukunft anderer Badeanstalten steht weiterhin zur Debatte. Kurze Bemerkung am Rande: vor nicht allzu langer Zeit war in der Presse zu lesen, dass immer weniger Jugendliche schwimmen können und die Zahl der tödlichen Badeunfälle in den letzten Jahren extrem angestiegen sei. Die Verantwortlichen sollten sich mal Gedanken machen, ob da nicht ein Zusammenhang bestehen könnte...

Und als ob all diese Entwicklungen nicht schon traurig und skandalös genug wären, müssen wir leider feststellen, dass auch in dieser Ausgabe der *tacheles* der Humor mal wieder zu kurz kommt. Doch leider kann einem das Lachen nur zu schnell vergehen, wenn man sich die politische Situation hierzulande (und anderswo) vor Augen hält. Aber: wir arbeiten dran!

zur Aktion Hiergeblieben (s. Titelbild):

Mit dieser Aktion wenden sich bundesweit Kinder und Jugendliche mit einem Appell an die Innenministerkonferenz: „Alle Kinder und Jugendlichen, die in Deutschland zur Schule oder in den Kindergarten gehen, die hier leben, hierher geflohen oder hier geboren sind, sollen weiterhin das Recht erhalten, mit ihren Eltern und Verwandten in der Bundesrepublik Deutschland zu leben. Ihre Eltern sollen arbeiten dürfen, um für ihre Kinder sorgen zu können. Die Kinder sollen später einen Beruf lernen dürfen, Auch ihnen soll erlaubt sein zu arbeiten, zu reisen und weiterhin hier zu leben (...)". Aktionsmaterial für Schule, KiTas etc. sind unter www.hier.geblieben.net zu bestellen.

EM KOTTEN



Neumarkt 9
42651 Solingen
Tel.: 0212-15582

weitere Infos unter
www.em-kotten.de

Live Veranstaltungen:

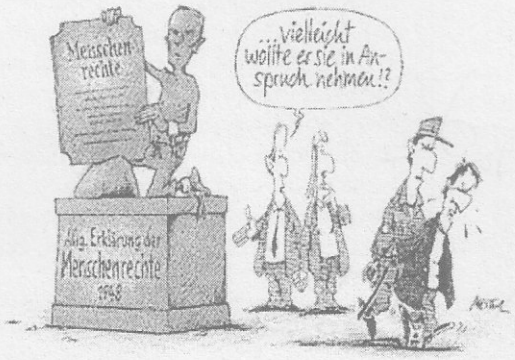
07.04.06 19 Uhr
Live Veranstaltung Karaoke Show
Schlager-, Rock- und Pop-Beiträgen
22.04.06 20Uhr
Die PEEWEE BLUESGANG zählt seit 1977 zu den besten Blues- Rockbands Europas.
26.04.06 20Uhr
The Loaded Dice+The Silos aus den USA
Handgemachten Rock, ohne Schnörkel.
05.05.06 20Uhr
Live: Neue Mitten
13.05.06 20Uhr
Live Patricia Vonne aus Texas
Texanisch-Mexikanischer Rock'n Roll
15.05.05 20Uhr
CARUS THOMPSON
Folk, Rock, Country, Groove und Reggae
20.05.06 20Uhr
Steve Wynn ein US-amerikanischer Singer-Songwriter, Sänger, Gitarrist

„SIE WAR INNERLICH LEER UND HATTE AUFGEGEBEN..."

Brief der *Gesellschaft für berufliche Bildung* zur Abschiebung der Familie Kucana am 21. Februar 2006:

Solingen, 2. März 2006, Abschiebung von Familie Kucana am 21. Februar 2006

Fatmir Kucana, 19 Jahre alt, besuchte seit Januar 2006 die Maßnahme TEQUA des Europäischen Sozialfonds (Teilqualifizierung für Migranten) bei der Gesellschaft für berufliche Bildung. Wir haben ihn als perfekt deutsch sprechenden, intelligenten, sensiblen jungen Mann kennengelernt. Seine zwölfjährige Schwester Florida war eine sehr gute Schülerin auf dem Weg zum Abitur. In der Maßnahme TEQUA erhalten Migranten Qualifikationen, auch, um eventuell später einmal in ihrem Heimatland besser Fuß fassen zu können.



Florida, Fatmir und ihre Mutter Nazmir Kucana sind nicht mehr hier. Sie wurden abgeschoben nach Albanien unter Umständen, die wir nicht verstehen. Darum wenden wir uns an Sie. Auch Floridas Schule wird sich an die Öffentlichkeit wenden.

Der Status der Familie in Deutschland war der einer Duldung. Unseres Wissens versicherte man ihnen im Sommer 2005 beim Ausländeramt in Solingen, sie hätten gute Chancen, zu bleiben. Sie sollten schon einmal Fotos machen für die neuen Pässe: wenn der zuständige Sachbearbeiter aus dem Urlaub käme, würde es weitergehen. Als er zurückkam, war auf einmal jemand anderes zuständig. Von da ab wurden nur noch Duldungsverlängerungen von einigen Wochen gewährt. Im Frühjahr wäre die Familie 8 Jahre hier gewesen.

Floridas und Fatmirs Vater wurde in Albanien aus politischen Gründen erschossen. Von der großen Trauerfeier und dem Sarg gibt es ein Video, das Frau Kucana mitnahm nach Deutschland. Sie hatte auch in einer Tüte die Kleidung bei sich, die ihr Mann bei seiner Ermordung trug. Blut und Einschusslöcher waren zu sehen. Erst als sie einige Zeit in Deutschland war, hat sie die Sachen gewaschen. Frau Kucana war traumatisiert und begriff oft nicht, welche Dinge sich gerade bei Behörden abspielten. Sie ließ die Dinge laufen und vertraute auf den deutschen Staat. Freunde, Lehrer und Bekannte wussten bis zum Schluss nicht, wie brenzlig die Situation war, weil Frau Kucana zu bescheiden und müde war, Hilfe zu erbitten.

In der vorletzten Februarwoche sollte sie die Abschiebung unterschreiben und lehnte dies ab. Sie sagte, sie habe einen Rechtsanwalt. Ihrer Meinung nach war alles geregelt, sie hatte im März bei einem Neurologen in Duisburg einen Termin.

HIERGEBLIEBEN!

Die „Hauptstadt der Integration" schiebt weiter ab!

Etwa 100 Personen - Frauen, Männer und Kinder - sind in Solingen aktuell von Abschiebung bedroht. Viele von ihnen müssen alle drei Monate, manche sogar alle paar Wochen ihre Duldung verlängern lassen. Teilweise leben diese Menschen schon mehr als 10 Jahre, manche sogar fast 20 Jahre in Solingen. Viele Kinder und Jugendliche sind hier geboren und kennen das Land nicht, aus denen ihre Eltern in den 1980er und 1990er Jahren geflohen sind. Meist stammen die Familien aus Kriegs- und Krisenregionen, wie dem Kosovo, Libanon, Irak, der Türkei etc. In der lokalen Tagespresse wurde in den letzten Monaten immer wieder von jungen Frauen berichtet, die aktuell von der Abschiebung bedroht sind. 2005 wurde ein Solinger Türke nach 35 Jahren abgeschoben, weil er arbeitslos geworden war und nun Alg II bezog. Am 21. Februar 2006 wurde eine albanische Familie nach acht Jahren abgeschoben, von heute auf morgen, die Kinder erschienen einfach nicht mehr in der Schule.

Die tacheles widmet sich in dieser Ausgabe den Themen Abschiebung und Bleiberechtsregelungen. Wir möchten Initiativen, Kirchengemeinden, Vereine, Schulen, Institutionen und Verbände auf diese Weise ermutigen, sich gegen die verschärfte Asyl- und Zuwanderungspolitik zu wehren und öffentlich Stellung zu nehmen.

Solidarisieren Sie sich mit Menschen, die von Abschiebung bedroht sind! Die Gesetze müssen geändert werden, Ermessensspielräume müssen genutzt werden – zugunsten der Menschen und nicht gegen sie!

amnesty international

ai

Sektion der Bundesrepublik Deutschland e.V.
Bezirk 3560
Gruppe 1424

Helmut Eckermann
Burger Landstraße 19
42659 Solingen

Fatmir hatte einen Praktikumplatz und hätte am 28.2. seinen Ausbildungsvertrag unterschreiben können. Um dies mitzuteilen, begleitete Frau Willim Fatmir Kucana am 20. Februar in das Ausländeramt. Die Duldung war bis zu diesem Tag noch einmal verlängert worden. Es wurde wortlos ein Zettel mit einem neuen Termin ausgegeben: Dienstag, 21. Februar, 8.30 Uhr.

Am Dienstag um 8.30 Uhr saß Frau Willim auf der Behörde und wartete. Fatmir Kucana erschien nicht. Man teilte ihr auf Nachfrage mit, er sei an diesem Morgen abgeschoben worden.

Mit großem Polizeiaufgebot wurden Frau Kucana und ihr Sohn abgeholt. Die 12jährige holte man bei Bekannten aus dem Bett. Alle mussten innerhalb von einer Stunde ihre Sachen packen

Frau Kucana versteckte sich nicht und gab den Aufenthaltsort ihrer Kinder freiwillig bekannt. Sie machte kein Theater am Flughafen und zog sich zur Untersuchung nackt aus, wie man es ihr sagte. Dies brach sie endgültig, wie Fatmir am Telefon seinem Freund erzählte. Sie nutzte nicht die Möglichkeit, freiwillig zu gehen, um dann nach drei Monaten wiederkommen und einen neuen Antrag auf Asyl stellen zu können. Sie war innerlich leer und hatte aufgegeben, sie kannte keine Triçks und Schlupflöcher.

Telefonate von Frau Willim mit dem Rechtsanwalt und Mitarbeitern des Ausländeramtes blieben ergebnislos.

Wir haben inzwischen erfahren, dass alles rechtlich völlig korrekt zugegangen ist.

Und trotzdem bleiben so viele Fragen:

Muss eine Frau weiter traumatisiert werden?

Muss ein zwölfjähriges Mädchen von heute auf morgen mitten aus dem Freundeskreis und dem Klassenverband gerissen werden? Ist es nicht möglich, ihr einen Abschied zu ermöglichen?

Ist es nicht möglich, auch wenn Frau Kucana nicht für die Abschiebung unterzeichnet hat, sich die Menschen anzugukken, über die man dort entscheidet? Womit soll Fatmir jetzt in Albanien Geld für die Familie verdienen?

Warum hat man ihm nicht ermöglicht, hier seine Ausbildung zu machen, um sich dann in Albanien etwas aufbauen zu können?

Warum hat man Florida nicht ermöglicht, ihr Abitur zu machen?

Hat man die Strukturen in Albanien berücksichtigt? Was ist mit den Mördern von Herrn Kucana? Werden Sie Fatmir jagen, weil er jetzt 19 Jahre alt ist, der Mann in der Familie?

Warum läßt man eine Familie 8 Jahre hier im Asylantenheim wohnen, ohne all diese Dinge zügig zu klären und über einen Aufenthalt zu entscheiden?

Wir sind hilflos und traurig. Und wütend.

Ulla Studthoff, gbb-Geschäftsführerin, Anita Willim, TEQUA-Koordinatorin, Andrea Molitor, TEQUA-Mitarbeiterin"

EIN HEIKLES THEMA:

Stellen Sie sich vor, Sie möchten Ihren Pass verlängern. Sie treten bei Aufleuchten des Schildes „Eintreten" in die Amtsstube und werden angebrüllt: *"Sofort raus!!! Sehen Sie nicht dass ich telefoniere!!!!"*

Immer wieder schildern die sogenannten Kunden des „Integrationsbüros" (so nennt sich nun die Ausländerbehörde), dass sich die SachbearbeiterInnen ihnen gegenüber „unfreundlich", „abweisend" und „kalt" verhalten. Es wird nicht gegrüßt, wortlos werden Termine erteilt und nicht selten in einem absolut unangemessenen Gesprächsstil mit ihnen gesprochen. Es fehlen einigen MitarbeiterInnen offenbar nicht nur die Grundlagen für eine professionelle Gesprächsführung und Beratung, sondern auch allgemein übliche Höflichkeitsregeln werden einfach nicht beachtet. Dieses heikle Thema darf nicht verschwiegen und ignoriert werden, sondern dringender Handlungsbedarf ist hier geboten!

Im Übrigen: Eine Behörde, die darüber entscheiden (muss), ob und wann Menschen in ihr Herkunftsland abgeschoben werden, sollte sich nun wirklich nicht „Integrationsbüro" nennen, denn das ist purer Zynismus!!

SOLINGER APPELL / FORUM GEGEN KRIEG UND RASSISMUS

Wir beschäftigen uns mit den Themen Rassismus, Neonazismus, Neues Zuwanderungsgesetz, Auswirkungen von Hartz IV auf MigrantInnen, Nationalismus, Militarisierung, Stolpersteine, Aufrüstung der Bundeswehr und Einschränkung der Bürgerrechte.

KONTAKT: C/O CAFÉ COURAGE, KLEMENS-HORN-STR. 3 42655 SOLINGEN

SOLINGER-APPELL@OPERAMAIL.COM TREFFEN ALLE 14 TAGE DONNERSTAGS UM 20H IM CAFÉ COURAGE

An den Vorsitzenden des Zuwanderer- und Integrationsrates, Herrn Pino Mamone

über das Büro der Ausländerbeauftragten
Frau Anne Wehkamp

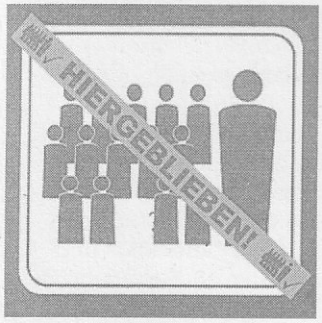
Nächste Sitzung des Zuwanderer- und Integrationsrates
Anfrage auf Aufnahme des Tagesordnungspunktes „Abschiebung" im öffentlichen Teil

Sehr geehrter Herr Mamone,

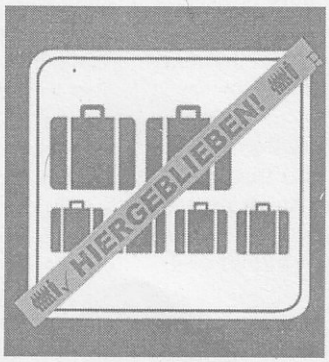
aus aktuellem Anlass bitte ich um
Beantwortung folgender Anfrage:

Am 27.02.06 wurde die Familie Kucana in ihr „Heimaland" Albanien abgeschoben. Den offenen Brief der Mitarbeiterinnen der Gesellschaft für Berufliche Bildung legen wir bei.

1. Aus welchen Gründen wurde die Abschiebung zum jetzigen Zeitpunkt vollzogen? Laut der Meinung von Frau Willim und Frau Molitor hatte sie „gute Chancen zu bleiben". Gab es schwerwiegende Gründe, die einem weiteren Aufenthalt der Familie entgegenstanden?
2.Gab es keine Möglichkeit, dem jungen Mädchen das Abitur zu ermöglichen, den jungen Mann seine Ausbildung beenden zu lassen?



3. Warum wurde keine der Betreuerinnen über die bevorstehende Maßnahme unterrichtet? Der Verdacht liegt nahe, dass versucht wurde, eine Unterstützung der Familie zu verhindern.
4. Liegt eine Zustimmung des Gesundheitsamtes vor, dass Frau Kucana angesichts ihrer Traumatisierung abgeschoben werden durfte – auch unter Berücksichtigung der Versorgung in Albanien? Wir erwarten dazu eine Kopie der Stellungnahme des Amtes.
5. Ist eine Rücksprache mit dem Amtsleiter des Ausländeramtes erfolgt?
6. Fatmir Kucana befand sich in einer Weiterbildung, die von europäischen Steuergeldern finanziert wurde. Der Abbruch dieser Ausbildung kann auch als Verschwendung von Steuergeldern und Missachtung dieser Maßnahme verstanden werden. War dies angemessen?



7. Ist gewährleistet, dass die Familie Kucana in ihrem „Heimatland" eine gesicherte Unterkunft hat (es ist Winter) und auch eine Existenzmöglichkeit? Wenn nicht, wer übernimmt für das Schicksal der Familie die moralische Verantwortung?
8. Warum musste sich Frau Kucana einer solch demütigenden Untersuchung unterwerfen?
(....)

Wir erbitten auch hierzu eine schriftliche Antwort.

Mit freundlichen Grüßen

Hassan Firouzkhah
Internationale Liste"

Internationaler Frauentreff

Frauencafé Courage
Klemens-Horn-Str. 3, Tel.: 273635

Öffnungszeiten:
mittwochs: 15-19 Uhr
freitags: 13-15 Uhr

außerhalb der Öffnungszeiten kann das Café für Veranstaltungen und Feste gemietet werden.

BÜCHER & HÖRBÜCHER IM INTERNET

Eine kleine Zusammenfassung von einigen Seiten und Linksammlungen, die den Einstieg erleichtern sollen.
Internetseiten mit kompletten Buchsammlungen:
http://gutenberg.spiegel.de/
tausende von Romanen, Novellen, Gedichten, Märchen, Sagen u.v.m.

http://www.phil.uni-erlangen.de/~p2gerlw/ressourc/eltext.html
Gedichtsbände und Bücher in Form von Textdateien.

http://www.kostenlose-buecher.net/
Themenschwerpunkt dieser Seite sind u.a. kritische Themen zur Zeit und umfangreiche Linksammlung.

http://www.oria.de/
Gebrauchte Exemplare werden gegen Portokosten abgeben.

Spezielle Seiten mit Themenschwerpunkt Philosophie:
Sie finden hier mehr als tausend kommentierte Verweise auf philosophische Datenquellen in aller Welt!
http://www.philo.de/Philosophie-Seiten/
Philosophisches Lexikon
http://www.phillex.de/

Wörterbücher:
http://www.dwds.de/
Digitales Wörterbuch, 100 Millionen laufende Textwörter von 1900-2000, zeitlich und nach Textsorten ausgewogen.

http://www.dwb.uni-trier.de/welcome.htm
Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm in 16 Bänden, online zum nachschlagen.

Hörbücher:
Kostenlose Hörbücher
http://www.vorleser.net/

http://www.theateraufcd.de/
z.Zt. sind auf der Seite zu finden: Hörtexte von Franz Kafka und Märchensammlungen von Hauff, Andersen und Grimm.

mehr zum Thema Hörbücher:
http://www.wdr.de/tv/aks/angeklickt/20051028_hoerbuecher.jhtml
Linksammlung, Dateiformate, Kopierschutz u.a.

Heinz Mähner

DOKUMENTATION EINES OFFENEN BRIEFES VOM 15.03.2006 (LEICHT GEKÜRZT) VON DER ANWÄLTIN MONIKA TÖNNIES:

„Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Haug,
sehr geehrter Herr Beigeordneter Weeke,

wie ich in den letzten Jahren und insbesondere im Rahmen der kürzlich stattgefundenen Etatdiskussionen Ihren Worten entnehmen konnte, liegt Ihnen eine familienfreundliche Stadt und die Integration der ausländischen MitbürgerInnen sehr am Herzen. Außerdem bekennen Sie sich zu einer von christlichen Grundsätzen geprägten und der Humanität verpflichteten Politik.

Aus diesen Gründen kann ich folgendes Handeln Ihrer Ausländerbehörde nicht nachvollziehen – insbesondere da es in derartigen Sachverhalten gesetzlich nicht zwingend vorgeschrieben ist:

Am 13.03.2006 erhielten meine Betreute und ihre Familie (Ehemann, 3 minderjährige Kinder und der Schwiegervater) eine Aufenthaltserlaubnis (...). Dagegen wurde der ebenfalls in der Familie dauerhaft lebenden und seit dem 09.01.2006 volljährigen Tochter die Aufenthaltsgenehmigung versagt. Ihre Duldung (...) wurde lediglich um 3 Monate verlängert.

Damit sind ihre Chancen, eine Arbeitserlaubnis für den in Aussicht stehenden Ausbildungsplatz in der Altenpflegeeinrichtung Bethanien zu erhalten, auf Null gesunken, (...).

Die Familie ist während der Kriegswirren im Jahre 1990 aus Serbien nach Deutschland gekommen. Die minderjährigen Kinder wurden hier geboren, die nun 18 jährige Tochter war damals 5 Jahre alt. Über 15 Jahre lebte die Familie sodann in dem Status der unsicheren Duldung, ohne Möglichkeit der Lebensplanung und Perspektive sowie ohne Arbeitserlaubnis.

Diese Umstände wirkten sich auf die schwere psychische Erkrankung der Mutter aus, deren letzten Lebensjahre durch mehrere Suizidversuche und u.a. stationäre Zwangsaufenthalte in Psychiatrischen Kliniken geprägt waren.

Der Großvater ist ebenfalls schwer körperlich und dementiell erkrankt. Diese beiden Familienmitglieder benötigen ständige Aufsicht und besondere Fürsorge.

(...) Meine Betreute ist seit vorgestern, dem Tag der Verweigerung der Erteilung einer Aufenthaltserlaubnis für ihre Tochter, psychisch wieder völlig dekompensiert. Sie droht erneut in eine suizidale Phase abzugleiten. Keiner kann verstehen, dass so Familien, die einen stabilen Verbund bilden und hier integriert sind, auseinandergerissen werden.

Sollte nicht schon hier Ihre familienfreundliche Politik anfangen?

Ihr zuständiger Behördenleiter zieht sich darauf zurück, dass dieses Mädchen mit Vollendung des 18 Lebensjahres aus dem Familienverbund fällt und ihr damit, ohne Gründe in ihrer Person vortragen zu können, keine Aufenthaltserlaubnis zusteht.

Bedeutet dieses, dass sie erst schwer psychisch krank werden muss, wie die Mutter, um bei ihrer Familie bleiben zu können?

Wer zwingt dem Leiter der Ausländerbehörde Solingens diese Rechtsmeinung auf? Schließlich handeln andere Kommunen in der unmittelbaren Nachbarschaft durchaus familienfreundlicher und geben unabhängig vom Lebensalter allen Familienmitgliedern, die im Verbund gekommen sind und weiterhin zusammen hier leben, eine Aufenthaltserlaubnis, wenn die dementsprechende Voraussetzung bei einem Familienmitglied vorliegt.

Kein Gesetz verbietet ein solches Vorgehen, das sogar durch einschlägige Rechtsprechung gestützt wird, die dem Behördenleiter auch bekannt ist und die das Verweigern der Erteilung einer Aufenthaltserlaubnis in derartigen Fällen als einen Verstoß gegen die Menschenrechte rügt.

Im vorliegenden Fall beschwichtigt der Behördenleiter dahingehend, dass er das Mädchen vorerst nicht abschieben wird, sondern eine Antwort auf seine vor mehreren Monaten diesbezüglich beim Innenministerium NRW gestellte Anfrage abwarten möchte, obwohl eine Reaktion des Ministeriums auf derartige Schreiben sehr unwahrscheinlich ist. Warum dieser vorauseilende Gehorsam?

Es gibt Handlungsspielraum, es gibt gute Gründe in derartigen Fällen, wo die Jugendlichen in den Familien leben und in unsere Gesellschaft gut integriert sind, sich auf die Wahrung der Menschenrechte und somit auch der christlichen Wertehaltung zu berufen und für die Familie mit dem jungen Menschen zu entscheiden. Diesbezügliche Zivilcourage ist erlaubt!

Gerade im vorliegenden Fall ist das Handeln Ihrer Verwaltung besonders ärgerlich, da bereits im Herbst 2005, als die Tochter noch minderjährig war, die Voraussetzungen zur Erteilung einer Aufenthaltserlaubnis für die Familie vorlagen. Der zuständige Sachbearbeiter versicherte mir mehrfach, es sei "alles klar" und wir müssten ja möglichst noch in 2005 vor dem 18. Geburtstag der Tochter "alles regeln". Meine häufigen Nachfragen u.a. auch beim Behördenleiter und das mehrfache persönliche vorstellig werden in dieser Angelegenheit, endete immer wieder mit mündlichen Vertröstungen und Versprechungen. Wenn es Ihnen erforderlich erscheint, kann diesbezüglich meine Aktendokumentation vorgelegt werden.

Auf die Schilderung dieses "Falles", der ja leider kein Einzelfall ist, wird mir von Personen aus anderen Kommunen spöttisch zurückgegeben: "Und Ihr habt den Integrationspreis erhalten?" !

Es gibt Widersprüche zwischen der Darstellung Solingens nach Außen und dem Handeln im Innern der Verwaltung.

Daher möchte ich Sie auffordern, als Stadtoberhaupt sowie als zuständiger Beigeordneter dafür zu sorgen, dass die Stadtverwaltung Solingen Innen und Außen Integration lebt, die Grundsätze der Humanität achtet und Familien schützt.

Hierzu gehören m.E. auch die volljährigen Töchter und Söhne, die mit den Eltern und Geschwistern seit der Geburt zusammenleben.

Stellen Sie sich vor, mit Vollendung des 18. Lebensjahres werden Ihnen als Väter Ihre Kinder weggenommen und gegen deren Willen alleine in ein fremdes Land geschickt oder es wird eine solche Maßnahme wie vorliegend angedroht.

Dafür gibt es m.E. keinerlei Rechtfertigung.

Mit freundlichen Grüßen

gez. Monika Tönnies, Rechtsanwältin"

„EINE GESCHICHTE BEEINFLUSST DIE ANDERE..."

Kurzes Gespräch mit einer "Geduldeten"

Die arabisch sprechende, mit den Kurden verwandte Minderheit der Mahalmi war nach 1920 aus dem türkischen Teil Kurdistans in den Libanon ausgewandert, wo sie unter ihren arabischen Namen lebten – was ihnen in der Türkei nicht erlaubt gewesen war. Im libanesischen Bürgerkrieg flüchteten sie nach Deutschland, wo sie als staatenlose Libanesen bleiben konnten. Aufgrund des türkischen Staatsangehörigkeitsrechts sind viele der Nachkommen in türkischen Registern verzeichnet, zum größten Teil ohne das Wissen der Betroffenen. Auf dieser Grundlage betreiben nun deutsche Ausländerbehörden die Abschiebung der libanesischen Flüchtlinge in die Türkei.

Vor bereits mehr als 18 Jahren (!) reiste Familie El- Zein nach Deutschland ein. Der Asylantrag der Familie wurde bereits 1990 abgelehnt, trotzdem bekamen sie als libanesische Flüchtlinge Abschiebeschutz und eine Aufenthaltserlaubnis. Im Januar 2004 zwingt die Ausländerbehörde Solingen die Familie, die türkische Staatsangehörigkeit anzunehmen und stellt ihnen eine neue dreimonatige Duldung unter einem türkischen Familiennamen aus. Ansonsten drohe ihnen als „Illegale" die sofortige Abschiebehaft. tacheles sprach mit Fariha El-Zein, Studentin der Sozialwissenschaften, die seit 2004 laut der ausgetellten Fiktionsbescheinigung Türkin und zwei Jahre jünger ist. (Quelle: tacheles 2004/2005 und Terz 2004).

Foto: Andi

tacheles: Fariha, Du kommst gerade vom Ausländeramt und Deine Duldung wurde wieder um drei Monate verlängert. Wie ist es sonst so gelaufen?

Fariha: Nicht zufriedenstellend. Aufgrund meines schwebenden Verfahrens verfüge ich nur über eine Fiktionsbescheinigung, das heißt – ich habe keinen Pass und kann mich nicht richtig ausweisen, denn die Fiktionsbescheinigung enthält kein Lichtbild. Ich habe heute bei der Behörde nachgefragt, ob es nicht doch möglich sei, ein Lichtbild in die Fiktionsbescheinigung einzukleben, damit ich mich beispielsweise bei der Sparkasse ausweisen kann. Ich kann kein Geld am Automaten abheben – obwohl mein Konto immer gedeckt ist! Stattdessen muss ich immer einige Kilometer durch die ganze Stadt fahren und zu einer bestimmten Sachbearbeiterin gehen, die mir dann das Geld auszahlt. Um selbständig über das Geld zu verfügen, was auf dem Konto liegt, ist eben ein Ausweis erforderlich.

tacheles: In der Fiktionsbescheinigung steht ja auch nicht dein richtiger Name.

Fariha: Genau! Nicht nur der Nachname – auch der Vorname ist nun türkisch und das Geburtsdatum stimmt auch nicht. Vor zwei Jahren ist mir ein türkischer Name zugeteilt worden, weil von den Behörden behauptet wird, dass unsere Familien ursprünglich aus der Türkei stammen und nicht aus dem Libanon. Als staatenlose Libanesen können wir nicht abgeschoben werden, als Türken aber vielleicht doch. Das Konto habe ich damals unter meinem arabischen Namen eröffnet, mit der Fiktionsbescheinigung ist unsere persönliche Identität aber nun ungeklärt, was die Situation eben so schwierig macht. Laut Aussage der Behörden ist es deshalb auch verboten, ein Lichtbild in die Bescheinigung einzukleben. Mir wurde gesagt, es würde sich dann um Dokumentenfälschung handeln.

tacheles: Ihr wartet nun auf die nächste Verhandlung in Eurem Verfahren. Gibt es schon einen Termin?

Fariha: Nein, es kann sich noch um Monate handeln, bis wir einen Termin für das Berufungsverfahren vor dem Landgericht erhalten.

tacheles: Könnte die Ausländerbehörde Euch dann nicht eine längere Duldung erteilen?

Fariha zuckt mir den Achseln und schweigt.

tacheles: Wie sieht Dein Leben und das Deiner Geschwister zur Zeit aus?

Fariha: Ich studiere im Hauptstudium Sozialwissenschaften, nächste Woche habe ich Prüfungen und ich versuche mich irgendwie darauf zu konzentrieren. Das fällt mir nicht immer ganz leicht. Sechs meiner Geschwister sind hier geboren. Sie können aufgrund ihres Status keine Berufsausbildungen machen und müssen deshalb schulische Maßnahmen absolvieren. Das Schlimmste ist die Ungewissheit. Man zweifelt an jedem persönlichen Vorhaben, an allem, was man tut. Egal wo man ist, jede Situation wird immer von demselben Thema beherrscht: Ob man abgeschoben wird! Eine Geschichte beeinflusst die andere – ohne gesicherten Aufenthaltstatus keinen Job, ohne Ausweis kein Konto, ohne Ausbildung keine Arbeit...Es ist kaum möglich Ziele zu entwickeln, da man ja abwarten muss...und dann hat man natürlich auch noch die Angst vor der endgültigen Entscheidung!

tacheles: Wir wünschen Dir und Deiner Familie trotz dieser schwierigen Situation viel Kraft und vor allem ein dauerhaftes Bleiberecht!

AGENDA PREIS AN DEN UNTERSTÜTZER-KREIS STOLPERSTEINE

Rede von Volker Seidel (leicht gekürzt)

Am 18.02. erhielt der „Unterstützerkreis Stolpersteine für Solingen" neben zwei anderen Gruppen den Agenda-Preis 2005. Hier die leicht gekürzte Rede von Volker Seidel:

„Sehr geehrte Damen und Herren, sehr geehrter Oberbürgermeister, sehr geehrtes Agenda-Team,

im Namen des Unterstützerkreis Stolpersteine für Solingen bedanke ich mich sehr herzlich für die Auszeichnung unseres Engagements durch den Agenda-Preis.

(...) Anfang Februar war Gunter Demnig bereits zum vierten Mal in Solingen und hat nun insgesamt 50 Stolpersteine hier verlegt.

Warum zeigen so viele Menschen Interesse an diesem Gedenkprojekt und sind bereit, dafür Patenschaften zu übernehmen?

Ich denke, dass die Antwort auf diese Frage viel mit der besonderen Qualität dieser Form des Gedenkens zu tun hat.

In der Zeit des Nationalsozialismus wurden nach bisherigem Forschungsstand mindestens 150 Solingerinnen und Solinger ermordet. Neben jüdischen Bürgern waren dies Sinti und Roma, politisch und religiös Verfolgte, Deserteure und Menschen, die im Rahmen des Euthanasieprogramms umgebracht wurden. Diese ermordeten Frauen, Männer und Kinder waren gut in das städtische Leben integriert. Sie lebten mit anderen Solingerinnen und Solingern Tür an Tür, hatten hier ihre Geschäfte, gingen hier zur Schule, praktizierten in unserer Stadt als Ärzte und Rechtsanwälte und engagierten sich zum Teil sehr stark für kulturelle und gemeinnützige Zwecke. Seit Mitte der 1930er Jahre wurden diese Menschen einem Prozess zunehmender Repression unterworfen: Schrittweise wurden sie aus dem öffentlichen Leben und ihren beruflichen Stellungen gedrängt, ihrer sämtlichen sozialen Rechte beraubt und aus ihren Wohnungen, ihrem angestammten Zuhause, vertrieben.

Mit ihrer Deportation in die Konzentrations- und Vernichtungslager wurde ihnen schließlich auch noch ein Letztes genommen: ihr Name, ihre persönliche Identität. Diesen Menschen wurde somit nicht nur ihr Leben, sondern gleichzeitig auch ihre Biografie geraubt, also die Erinnerung an sie als einzigartige, unverwechselbare Individuen.

Die Aktion Stolpersteine setzt nun genau hier an: Sie gibt den Ermordeten ihre Namen und ihre persönliche Biografie zurück. Sie holt die Menschen aus der Anonymität der Millionen von Opfern des Nationalsozialismus und entreißt sie damit dem

Prozess des Verdrängens und Vergessens. Männer, Frauen, Kinder, ganze Familien werden symbolisch zurück geholt an ihre Wohnstätten, an die Orte, wo sie vor mehr als 60 Jahren gelebt haben. Durch die Markierung der vielen konkreten Wohnorte im Stadtgebiet wird das Gedenken an die Opfer in unsere Lebensmitte gerückt: Wir „stolpern" über sie auf unserem Weg zum Supermarkt und zum Bäcker, zur Arbeit und zur Schule oder auf dem sonntäglichen Spaziergang durch die bergischen Hofschaften. Auf diese Weise wird ein dezentrales – über die ganze Stadt verstreutes – Mahnmal geschaffen, das die Erinnerung in unser Alltagsleben integriert.

Je mehr Steine verlegt werden, desto allgegenwärtiger wird das Erinnern. Anschaulich wird durch diese Form des Gedenkens, dass es keinesfalls Fremde waren, die verfolgt, deportiert und in den Konzentrationslagern ermordet wurden, sondern Nachbarn von nebenan, Menschen, die mitten „unter uns" lebten. Durch die Stolpersteine wird die Anonymität der Opfer aufgehoben und damit unsere Distanz zu den nationalsozialistischen Verbrechen.

Ich denke, dass es gerade diese Konkretisierung der Opferschicksale ist, die viele Menschen - auch in unserer Stadt - anspricht und anregt, sich in Form einer Patenschaft zu beteiligen. Die namentliche Identifikation und lokale Verortung der Verfolgten und Ermordeten ermöglichen einen anderen, einen persönlicheren Zugang zur nationalsozialistischen Vergangenheit, als jene, die wir gewohnt sind. Die Stolpersteine regen uns an, sich mit den persönlichen Biographien zu beschäftigen und damit die Geschichte aus der Perspektive der Opfer zu betrachten – ein bedeutsamer Schritt, der unser objektives Wissen über den Nationalsozialismus um eine wichtige Facette erweitert und gleichzeitig konkretisiert.

Das Erinnern an die Opfer ist unverzichtbar und notwendig – stellt jedoch im Hinblick auf eine umfassende Aufarbeitung der nationalsozialistischen Vergangenheit nur einen ersten Schritt dar. Das Einlassen auf die Perspektive der Opfer ist zu ergänzen, zu ergänzen um die Beschäftigung mit der Perspektive der Täter. Die Auseinandersetzung mit den Erinnerungen der Männer und Frauen, die damals Hitler und den Nationalsozialismus, akzeptiert, bejaht oder aktiv mitgetragen haben, darf darüber nicht ausgespart bleiben. Bereits 1966 verwies uns Theodor W. Adorno mit Nachdruck darauf als er formulierte: „Die Wurzeln sind in den Verfolgern zu suchen, nicht in den Opfern".

Wir haben die Hoffnung, dass die Stolpersteinaktion Menschen in den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Bereichen dazu anregt, über die Beschäftigung mit den persönlichen Schicksalen der Opfer hinaus auch die notwendige Auseinandersetzung mit den Motiven und Beweggründen der Täter zu führen.

Diese Problematik spielt immer noch eine untergeordnete Rolle – sowohl im öf-

fentlichen Erinnerungsdiskurs, im familiären Umfeld, in der Schule, als auch in der wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Nationalsozialismus.

Meine Damen und Herren, liebe Unterstützer der Stolpersteinaktion, im nächsten Jahr soll eine weitere Stolpersteinverlegung in Solingen stattfinden. Hier möchten wir vor allem den ermordeten Solinger Sinti gedenken, einer Gruppe, die unmittelbar nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 bereits zunehmender Repression ausgesetzt war.

Im Juni 1936 wurden die in Wohnwagen lebenden Sinti-Familien zwangsweise in zwei städtische Baracken eingewiesen. Drei Großfamilien mit etwa 30 Personen wurden in der Potshauserstraße 10, in der Nähe des heutigen Rathauses, zusammengepfercht, zwei weitere Familien mit ebenfalls etwa 30 Personen wurden in Merscheid auf der Wörthstr. 22 zwangsweise untergebracht. Am 3. März 1943 wurden beide Baracken durch die städtischen Behörden geräumt und die anwesenden Sinti nach Auschwitz deportiert. Für die meisten von ihnen bedeutete dieser Abtransport die Fahrt in den Tod. Lediglich sieben oder acht Personen überlebten das Vernichtungslager.

Für die Verlegung von Stolpersteinen für diese Menschen benötigen wir noch Patenschaften. Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie uns hierbei mit einer Spende unterstützen würden.

Vielen Dank für ihre Aufmerksamkeit!"

MESSE STÄNDE
Planung
Gestaltung
Ausführung
Mietmöbel
Grafik
Systembau
Konventionell
Kombiniert
alfa
alfa Messebau
Obere Holzstraße 14
42653 Solingen
Tel.: (02 12) 31 06 61
Fax: (02 12) 31 15 59

GIBT ES EINE LOBBY FÜR SOLINGER BÄUME?

GEPLANTE ÄNDERUNG DER SOLINGER BAUMSCHUTZSATZUNG UMSTRITTEN

In Solingen wird jährlich die Fällung von ca. 1500 Bäumen im bebauten Stadtgebiet (ohne die Flächen im Landschaftsschutzgebiet) beantragt. Zurzeit wird seitens der Stadt nur bei 18 % der Fällanträge überhaupt eine Ersatzpflanzung gefordert. Für jede mit Ersatzpflanzungsverpflichtung genehmigte Baumfällung sind im Schnitt ca. 3 Ersatzbäume zu pflanzen. Für jeden zur Fällung beantragten Baum wurden somit im Schnitt nur ca. 0,5 Ersatzbäume festgesetzt.

Im vorigen Jahr beauftragten CDU und FDP die Verwaltung, den Geltungsbereich der Baumschutzsatzung einzuschränken. In diesen Wochen wird die daraufhin erarbeitete Vorlage in den politischen Gremien diskutiert: Neben einigen sinnvollen Entbürokratisierungen schlägt die Verwaltung u.a. folgende Änderungen vor:

- Bäume mit einem Stammumfang (in 1 m Höhe gemessen) zwischen 80 und 99 cm sollen künftig nicht mehr unter die Satzung fallen und müssen nicht mehr ersetzt werden. Dies macht ca. 30 % der bisher geschützten Bäume aus.
- Für Gebiete, in denen nach 1993 Bebauungspläne beschlossen wurden soll eine Sonderregel gelten: Bäume, die auf Flächen stehen, die später einmal bebaut werden können, sollen ganz aus der Baumschutzsatzung herausfallen.
- Die Anzahl der künftig geforderten Ersatzpflanzungen je gefällten Baum – dies meint nur die nach Neufassung der Baumschutzsatzung überhaupt noch geschützten Bäume – soll auf weniger als die Hälfte des heutigen Ausmaßes reduziert werden.

Da Stadtbäume einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung des Kleinklimas, zur Filterung von Feinstäuben und zum Wohlfühlen der Menschen beitragen, blieben diese Planungen nicht ohne Widerspruch. Neben kritischen Bürgerreaktionen, einer durchaus kritischen Berichterstattung der Tagespresse und Protesten der Umweltverbände und der Grünen wandte sich am 9. März auch die Bezirksvertretung Mitte gegen Teile der Änderungen: Mit 8 Stimmen (SPD, BfS, Grüne und 1 FBU) gegen 3 Stimmen (2 FBU, FDP) bei Enthaltung der CDU wandte sich die Mehrheit der Bezirksvertreter gegen den Wegfall des Schutzes für die Bäume mit einem Stammumfang von 80-99 cm und gegen die Reduzierung der Ersatzpflanzungen. Der Vertreter der Verwaltung musste in dieser Sitzung u.a. eingestehen, dass z.B. zahlreiche Bäume auf dem Rathausparkplatz, deren Ersatz in den Straßen und Freiflächen der umgebenden Nordstadt bei einer Umsetzung der Rathausneubauplanung festgelegt wurde, in vergleichbaren künftigen Fällen bei geänderter Satzung nicht mehr durch Neupflanzungen ausgeglichen werden müssten.

Die Fällung von Bäumen in der Stadt soll noch einfacher werden

In der heutigen Zeit wird der Beitrag der Bäume zur Lebensqualität gerade in den Großstädten immer offensichtlicher. Es bleibt unverständlich, warum eine so einschneidende Veränderung der Situation durchgesetzt werden soll. Immerhin hat die kritische Diskussion dazu geführt, dass das Thema noch einmal im Planungsausschuss besprochen werden soll. Es bleibt die Hoffnung, dass hier ein Kompromiss gefunden wird, der verhindert, dass die Anzahl der Stadtbäume in Solingen künftig deutlich reduziert wird.

Dietmar Gaida

SCHWIMMEN WIR BALD AUF DEM TROCKENEN?

SPD und CDU haben nun den Städtischen Haushalt gemeinsam verabschiedet. Um klare Aussagen über die Zukunft der Solinger Frei- und Hallenbäder haben sie sich gedrückt. Das lässt Schlimmstes befürchten!

Im Rat verabschiedeten sie einen Prüf auftrag zur Übertragung der Städti schen Bäder auf die Stadtwerke Solingen. Die Stadtwerke Solingen sollen dann unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten über die Zukunft der Bäder entscheiden. Die Politik kann über die Gesellschafterversammlung der Stadtwerke Einfluss nehmen. So waren die Verlautbarungen über diesen Ratsbeschluss der Presse zu entnehmen. Im zuständigen Sportausschuss wurde dies nicht diskutiert. SPD und CDU wollten sämtliche Beschlüsse während der Beratungen zum Haushalt aus dem Sportausschuss in den Finanzausschuss vertagen. Ich lehnte dieses Verfahren ab, was dazu führte (und dies wurde schon vorher angedroht!), dass alle Anträge von Bündnis 90/ Die Grünen im Sportausschuss seitens der SPD und CDU abgelehnt wurden.

Was bedeutet nun dieser 'Prüfauftrag' der Übertragung der Bäder an die Stadtwerke?

Freibad Schellbergtal:

Die Große Koalition hat deutlich gemacht, dass sie den Vertrag mit dem Verein Solingen Süd, der das Freibad Schellbergtal betreibt, nicht für das Jahr 2007 verlängern will. Der Grüne Antrag zum Erhalt des Freibad Schellbergtal sowie ein entsprechender Antrag des Jugendstadtrates wurden abgelehnt.

Dies bedeutet Schließung des Freibades Schellbergtal nach dieser Saison!.

Und das für ein Bad, dessen Betreiber uber Jahrzehnte sich engagiert für den Erhalt eingesetzt haben, welches immer wieder modernisiert wurde, auf dem besten technischen Stand der Solinger Freibäder ist und für Kinder und Jugendliche eine wichtige Freizeiteinrichtung ist.

Freibad Heide:

Hier konnten sich CDU(Erhalt) und SPD(Schließung) nicht einigen.

Das Freibad Heide hat in den letzten Jahren allein zur Vorbereitung der Eröffnung des Badebetriebes hunderttausende von Euro verschlungen. Es ist stark sanierungsbedürftig, benötigt im Vergleich der Freibäder die höchsten Betriebskosten und verhindert durch seine Lage im Kern des Naturschutzgebietes Ohligser Heide die vollständige Renaturierung dieses wertvollen Naturschutzgebietes.

Perspektive: offen

Freibad Ittertal:

Die Beliebtheit dieses Bades, die wichtigen damit verbundenen Maßnahmen der Beschäftigungsförderung sowie der Verbundbetrieb mit der Eislaufanlage sprechen für den Erhalt des Bades.

Perspektive: offen

Freizeit- und Badgelände Aufderhöhe

Der bündnisgrüne Antrag zur Übertragung der in 2005 nicht benötigten Mittel von 92.000 Euro in das Jahr 2006 wurde im Sportausschuss abgelehnt. Damit wurde die Arbeit des jahrelang engagierten Fördervereins für das Freizeit- und Badgelände Aufderhöhe zunichte gemacht und auch die Nutzung als Freizeitgelände für Kinder und Jugendliche hat jetzt kaum noch eine Chance auf Verwirklichung.

Auch für die Hallenbäder in Solingen sieht's düster aus

Hallenbad Birkerstraße und Hallenbad Ohligs:

Diese sollten zunächst für die Öffentlichkeit geschlossen werden und nur noch Vereinen und Schulen zur Verfügung stehen.

Dies würde das Aus des Schwimmens für nicht so bewegliche Nutzergruppen wie ältere Menschen bedeuten, die diese Bäder schätzen und nicht mal eben zum Hallenbad Vogelsang fahren können oder auch für das Schwimmen der Islamischen Mädchen und Frauen. Hier ist es dringend notwendig zu überprüfen, inwieweit diese Angebote nicht in Vereinsregie aufrechterhalten werden können.

Der Prüfauftrag an die Stadtwerke unter

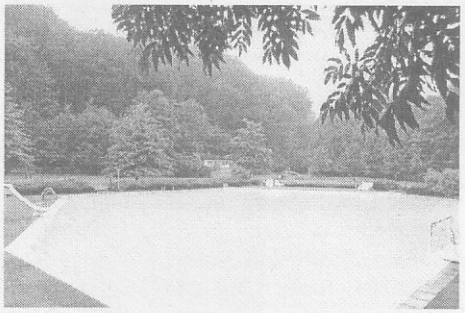
wirtschaftlichen Gesichtspunkten macht die Schließung dieser Bäder für die Öffentlichkeit wahrscheinlich und eröffnet auch die Möglichkeit einer kompletten Schließung.

Hallenbad Klingenhalle/Vogelsang

Beide Bäder sind im Bestand nicht gefährdet.

Resümee

Viele Menschen setzen sich seit Jahren für den Erhalt der Bäder in Solingen ein. Sie schätzen den Wert dieser Bäder für die Freizeitgestaltung und die Gesunderhaltung für alle Bevölkerungsgruppen. Die Schwarz-Roten-Haushaltsentscheidungen zu den Solinger Bädern sind frustrierend. Es ist zu befürchten, dass es zu einem Kahlschlag in der Bäderlandschaft Solingens kommt. Leider scheinen sich -wie so oft- kurzfristige wirtschaftliche Erwägungen durchsetzen vor einer Sichtweise, die die soziale Infrastruktur und die Menschen im Blick hat.



Noch sind aber die Schließungen nicht Fakt und somit lohnt sich das weitere Engagement für den Erhalt der Solinger Bäder und damit für eine kinder- und familienfreundliche Stadt.

Birgit Evertz
Sportpolitische Sprecherin für Bündnis 90/ Die Grünen

Foto: Wu / LM

Am 17. Januar 2006 starb plötzlich und viel zu früh Andi Pähler.

Du fehlst uns.

Foto: Andi

WAS SONST NOCH GESCHAH

2005 jährte sich zum 175. mal die Vertreibung der Cherokee aus ihrer Heimat, sie ging als „Trail of Tears" in die Geschicht ein.

Das Jahr 2005 war das Jahr der Gedenkfeiern zum 60. Jahrestag des Endes des 2. Weltkrieges. Unzählige Veranstaltungen im In- und Ausland hielten im Mai unsere schreckliche Geschichte lebendig. Ranghöchste Regierungsvertreter der USA, denen wir zweifelsohne viel zu verdanken haben, vorneweg. Die einen mögen gemurrt haben, dass es doch irgendwann mal genug sein muss, die anderen mögen sich gedacht haben, dass es nie genug sein kann. Welche Ansicht die beste und legitimste ist, kann gerne ausdiskutiert werden. Fakt ist zweifelsohne, dass nicht jede Nation ihre eigene Geschichte so öffentlich verarbeitet wie wir es tun. Mich jedenfalls brachten diese Gedenkfeiern zu einer Auseinandersetzung mit einer ganz anderen Begebenheit, die bestimmt mehr Aufmerksamkeit verdient hätte, als sie bekam.

Indian Removal Act

Ein trauriger Tag für die Menschheit: am 28.05.2005 vor 175 Jahren wurden die Cherokee-Indianer aus ihrer Heimat vertrieben, bei dem tausende Menschen starben, obwohl ein Gerichtsurteil des Supreme Court, des höchsten Gerichts der Vereinigten Staaten von Amerika, ihnen Recht zugesprochen hatte.

Was war geschehen?

Die Indianer im Südosten der USA - Cherokee, Creek, Chickasaw, Seminole und Choktaw - erfüllten auch 1830 nicht das Klischee vom umherziehenden Nomadenvolk. Sie lebten in Steinhäusern und betrieben Ackerbau. Besonders die Cherokee zeigten sich offen für Neuerungen und die meisten konnten lesen und schreiben, konvertierten teils sogar zum Christentum. Trotzdem führte dies nicht zu einem friedlichen Zusammenleben mit den weißen Siedlern, denn diese waren an dem fruchtbaren Land interessiert, auf dem die Indianer lebten (es aber nicht besaßen, weil man gemäß der indianischen Philosophie Land nicht besitzen kann). Die Farmer stellten Besitzansprüche und Präsident Jackson wollte diese Ansprüche mit allen Mitteln in die Tat umsetzen. Am 28.05.1830 unterzeichnete Andrew Jackson den sogenannten „Indian Removal Act". Indianer durften danach gegen ihren Willen in Reservate im Westen deportiert werden.

> **„John Marshall hat entschieden. Nun lass ihn das auch durchsetzen, wenn er kann."**
>
> **(Präsident Andrew Jackson)**

Indianer ziehen vor Gericht

Einige Stämme wollten sich dem Gesetz nicht einfach beugen. Die Cherokee zogen vor den Supreme Court, dem höchsten Gericht der Vereinigten Staaten, um die Zwangsumsiedlung zu verhindern.

Und siehe da: im Jahre 1832 bekamen sie von Richter John Marshall tatsächlich recht, denn dieser bestätigte durch sein Urteil, dass der Staat Georgia kein Recht hätte,

die Cherokee von ihrem Land zu vertreiben oder überhaupt irgendeine „Hoheitsgewalt" über die Cherokee auszuüben. *„Die Nation der Cherokee ist eine Gemeinde mit eigenem Territorium, das die Bürger von Georgia nur mit Zustimmung der Cherokee selbst oder in Übereinstimmung mit Verträgen und Gesetzen des Kongresses betreten dürfen"*, sagte Richter John Marshall in seiner Begründung. Damit waren die Cherokee rechtlich unabhängig von Georgia.

Präsident Jackson beeindruckte das Urteil wenig und er ignorierte seine eigene Verfassung, die einen höchstrichterlichen Spruch als bindend ansieht, mit den Worten „John Marshall hat entschieden. Nun lass ihn das durchsetzen, wenn er kann."

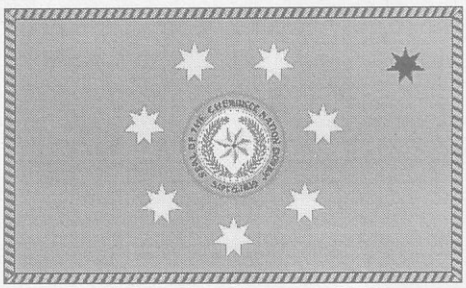
> **„Amerika ist ein Land der Befreier, nicht ein Land der Besatzer."**
>
> **(Donald Rumsfeld)**

Der Weg der Tränen

Die Stämme des Südwestens werden in der Folge aus Georgia und Tennessee vertrieben, bis in die Reservate im westlichen Dakota. 100.000 amerikanische Ureinwohner müssen gehen. Einige wenige Cherokee können entkommen, doch für 18.000 von ihnen beginnt das, was in die Geschichte als der Trail of Tears, der Pfad der Tränen, eingehen wird.

Private John G. Burnett, der an der Deportation beteiligt war, schrieb:

„Ich sah, wie man hilflose Cherokees gefangennahm und von ihren Häusern verschleppte [...] Und in der Kälte eines Nieselregens an einem Oktobermorgen sah ich, wie sie wie Kühe oder Schafe auf 645 Wagen geladen wurden, die nach Westen zogen [...] Am Morgen des 17.11. kamen wir in einen heftigen Schneesturm mit Temperaturen unter dem Gefrierpunkt und von diesem Tag an, bis wir am 26.03.1839 das Ende dieser schicksalhaften Reise erreichten, war das Leiden der Cherokee fürchterlich. Die Reise ins Exil war eine Reise in den Tod. Sie mussten ohne ein Feuer in den Wagons oder auf dem Boden schlafen. Und ich kannte nicht weniger als 22 von ihnen, die in einer einzigen Nacht an Lungenentzündung starben [...]".



Die Fahne der Cherokee Nation

Offiziell starben auf dieser Reise 4.000 Cherokee, aber es ist stark anzunehmen, dass es weit mehr waren. In den Jahren zuvor waren im Zuge der Zwangsumsiedlung bereits 4.000 Choctaw und von den Creek gar 10.000 gestorben.

Offiziell hieß es, das Indianerproblem sei „gütlich" geregelt worden. Das neue Land jenseits des Mississippi, genannt „Indian-Territory", wurde den Indianern von den USA zugesprochen und zwar „solange das Gras wächst und die Flüsse fließen". Seit 1907 gehört jedoch dieses Land dem Staat Oklahoma.

Es ist offensichtlich, dass Andrew Jackson verantwortlich für die Deportation und den Tod von Tausenden von Indianern war. Er veranlasste - entgegen einer höchstrichterlichen Entscheidung - eine ethnische Säuberung, einen Völkermord. Trotzdem ziert bis heute das Bild Andrew Jackson's die 20-Dollar-Note der USA, der vor allem für sein Engagement für agrarische und kleinbürgerliche Interessen mit dieser Ehre ausgezeichnet wurde.

Vor dem Hintergrund dieser historischen Begebenheiten bekommen Aussagen heutiger US-Politiker allerdings eine völlig neue Bedeutung. Erst am 11.02.2005 gab Donald Rumsfeld beim Besuch der US-amerikanischen Truppen im Irak den Satz *„Ame-*

rika ist ein Land der Befreier, nicht ein Land der Besatzer" von sich. Abgesehen davon, dass es anmaßend ist, „Amerika" zu sagen, wenn man „USA" meint, mag die Frage erlaubt sein, was anderes als Besatzung man die Vorkommnisse vor 175 Jahren nennen soll?

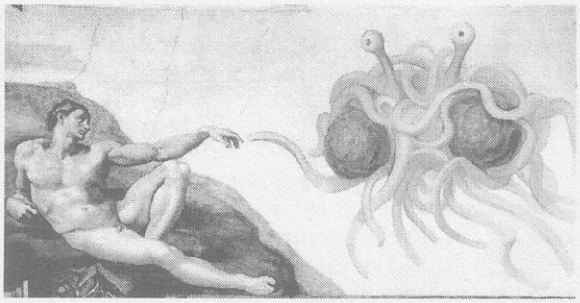
Gedenkfeiern, die an die damaligen schrecklichen Vorkommnisse erinnern und eine Chance auf die dringend notwendige Auseinandersetzung mit der Geschichte der weißen Einwanderer geboten hätten, vermisste man am 28.05.2005 schmerzlich. Dabei wäre es die beste Gelegenheit dafür gewesen, die jedoch gründlich vertan wurde.

Andrea

Offizielle Website der Cherokee:
www.cherokee.org
Infos zum American Indian Movement (Bewegung für autonome Selbstbestimmungsrechte der nordamerikanischen Eingeborenen):
http://de.wikipedia.org/wiki/American_Indian_Movement

FSM

Spaßreligion gegen den Fundamentalismus



Sie wollen keine Nackten in Schulbüchern sehen. Auch Sex von der Ehe ist ein Tabu, von gleichgeschlechtlicher Liebe mal ganz zu schweigen. Natürlich lehnen sie auch Abtreibungen kategorisch ab. George W. Bush ist mit ihren Stimmen gewählt worden und zeigt sich dankbar. Eines ihrer Ziele ist die Verbannung der Wissenschaft aus der Schule, darunter die Evolutionstheorie. Ihre Vorstellungen vom Werden des Lebendigen kleiden sich in Begriffe wie Kreationismus oder intelligentes Design, meinen aber Schöpfung im fundamental christlichen Sinne. Und sie werden bereits an US-Amerikanischen Schulen gleichberechtigt neben der Evolutionstheorie gelehrt.

Glücklicherweise ist der Erfolg der Fundamentalisten hier zu Lande noch nicht so groß, er beschränkt sich auf ein paar Pressenotizen und Strafen gegen Eltern, die ihre Kinder um jeden Preis mit ins geistige Mittelalter nehmen wollten. In den USA findet jedoch seit Jahren eine hitzige Auseinandersetzung über derartige Ideen statt. Bobby Henderson war einer, der sich an dieser erschöpfenden Auseinandersetzung beteiligt hat, bis er zu einer überraschenden Einsicht kam:

Die Welt wurde vom nicht nachweisbaren Fliegenden Spaghettimonster (FSM) erschaffen.

Da Bobby sofort klar war, dass er der Prophet dieser neuen Religion ist, forderte er die Schulbehörde auf, die alternative Theorie gleichberechtigt zu unterrichten. Wie alle großen Ideen fiel auch diese auf fruchtbaren Boden, allerdings jenseits der Schulbehörde. So wächst seither die Gemeinde der gläubigen „Pastafaris" stetig an. Sie hat auch einiges zu bieten: Flauschige moralische Standards, jeder Freitag ist ein religiöser Feiertag und einen Himmel mit einer Stripperfabrik und einem Biervulkan. Das FSM verlangt lediglich das tragen von Pirateninsignien (z.B. Augenklappe).

Die Sache mit der Evolution hat sich das FSM ausgedacht, um die Menschen zu verwirren. Forschungen, die zu anderen Ergebnissen kommen, wurden vom FSM mit seinen nudeligen Anhängen verändert. Denn es ist unsichtbar und kann durch Materie gleiten. Ursache für Naturkatastrophen ist übrigens der Rückgang von Piraten seit Beginn des 19. Jahrhunderts, was eindrucksvoll anhand von Statistiken bewiesen wird. Wie jede Religion haben die Pastafaris je nach Geschmack eine Reihe von Glaubensrichtungen entwickelt. Neben dem Cult of Oregano gibt es die Orthodox Modernist Church of West Virginia, die Reformed Church of Alfredo oder die SPAM (Spaghetti and Pulsar Activating Meatballs). Übrigens ist ein enormes Preisgeld für den Beweis der Nichtexistenz des FSM ausgesetzt. Kein leicht verdientes Geld.

sj

Quellen: wikipedia.org
www.venganza.info
www.das-fsm.de

Naturschutz aktiv in Solingen
- Aktive Geländearbeit
- Vorträge
- Politische Arbeit
- Umweltarbeit mit Kindern

Bergischer
Naturschutzverein
Telefon 329642
RBN

IN GUTER, AUFRICHTIGER ABSICHT

Die Autoren durchschritten Hand in Hand das grell erleuchtete, schmale Kellergewölbe. In ihren jeweils freien Händen hielten sie ihre Aktentaschen welche mit außerordentlich wichtigen Unterlagen bestückt waren. Das Neonlicht warf einen langen kalten Schatten. Auf die beiden wartete ein Verleger, der größte und mächtigste im Land, um die beiden Teile eines Romans zu begutachten welche unsere beiden Autoren gemeinsam verfasst hatten. Der eine den Anfang, der andere das Ende. Es lockte die mögliche Veröffentlichung. Ihre Tritte hinterließen laute und hallende Geräusche, stumm waren sie in rascher Eile, die Schultern waren angezogen. Am Ende des Ganges sahen sie schon die große Eichentür, ein goldener Knauf wartete auf eine Hand. Rechts und links von ihnen gab es schwere Eisentüren. Keine von ihnen stand offen, der Lack war hier und da abgebrökelt. Sie sahen sie nur flüchtig im vorbeieilen. Plötzlich wurde weiter hinten eine aufgerissen. Ein Mann kam ihnen entgegen gelaufen, sprach laut „Aus dem Weg!" und unsere beiden Autoren lösten sich voneinander, pressten sich flach an die Wand und schauten der energischen Präsenz, dabei fest auf ihre Unterlippen beißend, erstarrt hinterher. Nach dem zurechtrücken ihrer Krawatten, die geübten Fingergriffe spielten der Zeit zu, hasteten sie weiter. Die Hände griffen nun fester zu, schwitzten jetzt. An der geöffneten Türe blieben sie stehen. Was sie sahen ließ ihren Atem stocken, offene Münder fortan: ein junger Matrose hing kopfüber an einem Seil festgemacht in den Raum hinunter. Um ihn herum bildeten sieben weitere Personen einen Kreis. Zwischen zweien von ihnen klaffte eine Lücke, vermutlich der Platz des soeben herausgestürmten. Ihre Augen fixierten den noch sehr jungen Matrosen, seine Haut ließ noch keinen Bart zu. Er pendelte sich aus. Sein Hemd wehte leicht mit, sein Mützchen saß fest auf seinem Kopfe.

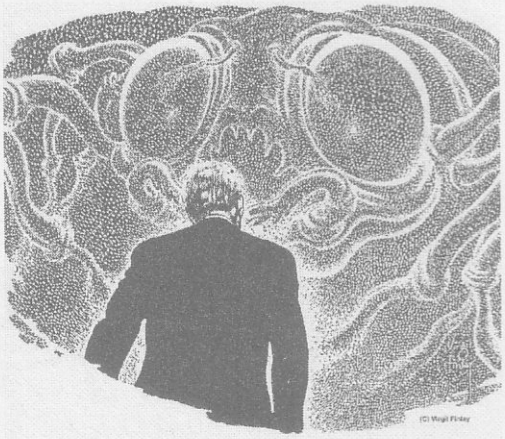
„Wenn der Kollege erst einmal mit dem Blut wieder da ist, sehen wir weiter. Ich bin ganz guter Dinge."

„Für mich bedeutet es rein gar nichts das er noch zusätzlich Blut gespritzt bekommen soll. Wir haben ihn doch nicht umsonst schon mit dem Kopf nach unten aufgehangen. Es ist eine Frage der Kapazität."

„Wir müssen unsere Möglichkeiten ausschöpfen. Was soll der vorweggenommene Zweifel?"

„Die Dinge haben Grenzen. Zwei plus Zwei ist bei mir noch lange nicht Fünf!"Zwei der Herren aus dem Kreis, sie standen sich gegenüber und mußten am Matrosen vorbeisehen, der mittlerweile zur Ruhe gekommen war, um sich ins Gesicht schauen zu können, waren unzweifelhaft gegensätzlicher Meinung.

„Sein Gehirn ist zu wenig durchblutet, sein Denken lahmt! Ihm fehlen einfach die Ideen. Sie mögen das kennen! Durchblutung halt. Wenn gar nichts mehr geht. Schreib-



blockaden!" Eine dritte Stimme meldete sich zu Wort. Erschrocken drehten sich die beiden Autoren um, jener eben an ihnen vorbeieilende Mann sprach zu ihnen. Er war zurückgekommen und stand nun mit vor seiner Brust gefalteten Händen vor den beiden Autoren die sich mitlerweile, ihre Taschen abgestellt, in die zitternden Arme genommen hatten. Er stand einen Augenblick noch schweigend vor ihnen, riß die Augenbrauen hoch, verzog seinen Mund zu einem gespreizten Lächeln, nahm eine Spritze aus der Brusttasche seines Kittels und drückte etwas Flüssigkeit senkrecht in die Luft. Sie fiel zu Boden und lag nun klebrig dort herum. Regungslos haftete sie fest. Höchstwarscheinlich auch noch morgen.

„Aber wir arbeiten dran. Na dann. Wiedersehen," sprachs und verschloss die Türe von innen. Es herrschte Stille im Gang. Beide sahen nun aufs Schlüsselloch. Es lud zum durchschauen, zum spionieren ein - schon hing ein Auge dran, die Hände lagen flach auf Wand und Tür.

„Und?" Kurze Pause. „Und??" zischte es ungeduldig vom anderen. Was sich den Augen darbot war nun folgendes: die Spritze fand den gestreckten Arm des Matrosen, welcher dabei grinsend lustvoll die ganze Angelegenheit aufmerksam betrachtete, und versenkte sich sodann tief ins Fleisch. Seine Augen schlossen sich. Das Zurücktreten des Kollegen in den Kreis löste hier und da Gelächter aus. Welche hielten sich die Hand vor den Mund, andere applaudierten abfällig, andere wohlwollend, einige sagten gar nichts, wiederum andere nickten bejahend, schoben ihre Unterlippe nach vorne für Sekunden. Dort kicherte einer listig, mehrere machten sich Notizen. Die Szenerie fand wieder zur Ruhe. Disziplin war ihre Gemeinsamkeit. Zeit verstrich.

Mit „Später, später!" wimmelte der Lochgucker immer wieder erfolgreich seinen Mitautor ab. Er stattdessen geduldig und monoton „Und, und" am wiederholen. Als Frage war es nicht mehr zu vernehmen, nennen wir es traurig trainiert: drehte sich im Kreis, lief ein paar Schritte, stoppte, kam zurück, stellte seine Frage, bekam seine Antwort, und dauernd so weiter. Der Monotonie verfallen. Ob er derjenige war der den Roman begonnen oder beendet hatte kann nicht gesagt werden: beide hatten den Mittelteil verpasst, ausgelassen, einfach nicht daran gedacht. Wo war die Verbindung geblieben? Ob es den beiden wohl schon aufging? Das Schlüsselloch faszinierte nach wie vor. Der goldene Knauf wartete stattdessen weiterhin geduldig auf jene Hand welche ihn drehen sollte.

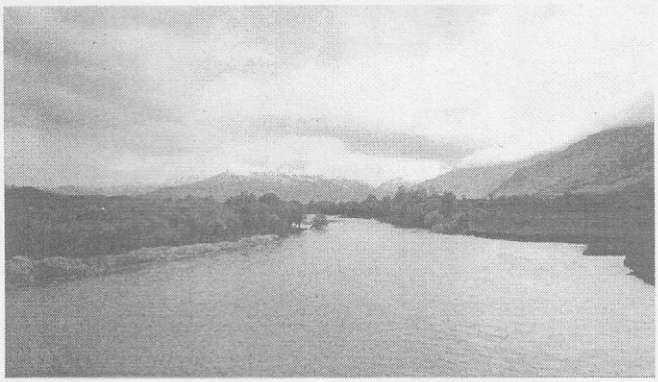
Marc Königs

FÜR EINE BESSERE ZUKUNFT IN OVACIK: LASST UNS GEMEINSAM EIN KULTURHAUS ERRICHTEN

Ovacik ist eine kleine Stadt in Ostanatolien. Gelegen in der atemberaubenden Naturlandschaft des Munzurgebirges ist es fur viele der hier in Solingen lebenden Migranten der Ort ihrer Sehnsüchte und Erinnerungen. Es ist der Ort, von dem aus sie in den 1960 und 1970er Jahren schweren Herzens fortgingen, in der Hoffnung auf eine materiell bessere Zukunft. Inzwischen wird bei vielen Menschen aus Ovacik die freudige Erinnerung an ihre Heimatstadt zunehmend verdrängt durch ein anderes Bild von Ovacik: ein Bild, das von den jahrelangen kriegerischen Auseinandersetzungen im Kurdengebiet gezeichnet ist.

So hat der jahrzehntelange Kriegszustand auch in Ovacik deutliche Spuren hinterlassen und die Lebensbedingungen der Menschen stark verschlechtert: Immer noch gibt es militärische Sperrgebiete, die den Menschen Anbau- und Weideflächen nehmen und damit ihre Nahrungsversorgung bedrohen. Das örtliche Gymnasium ist inzwischen geschlossen worden, das letzte noch existente Krankenhaus in der Region leidet unter akutem Personalmangel und ist von der Schließung bedroht. Es sind jedoch nicht nur die Schatten des Krieges, die die Lebenssituation der Menschen erschweren. Durch den Abbau von Goldvorkommen wird die Umwelt mit hochgiftigem Zyanid belastet, ein geplantes Staudammprojekt bedroht die Lebensgrundlage tausender Bauern.

Benefizveranstaltung
20. Mai, Eissporthalle
Solingen, Brühler Str. 20,
ab 17:00 Uhr



Eine Gruppe von Menschen aus Ovacik möchte sich mit dieser Situation nicht abfinden und lädt Freunde und Interessierte zu einer Benefizveranstaltung ein. Geboten wird neben Speisen und Getränken ein umfangreiches Kulturprogramm.

Mit den Einnahmen möchte die Gruppe ein Kulturzentrum in Ovacik errichten. Es soll ein vielfältiger Begegnungsort entstehen, der für Menschen aller Generationen und sozialen Schichten offen steht. Vor allem Kindern und Jugendlichen soll hier Nachhilfeunterricht erteilt werden, mit dem Ziel, ihre Bildungschancen zu erhöhen und sie damit auf ein mögliches Universitätsstudium vorzubereiten.

Volker Seidel und Mehmet Yildiz

Arbeitsgemeinschaft
ganzheitliche Psychotherapie

Psychodrama, Sozialtherapie,
Supervision, Coaching,
Gestalttherapie, Ausbildung

Beratung, Psychotherapie, Supervision,
Gruppenabende, Aus-/Weiterbildung.

Schauen Sie doch mal meine Homepage an: **www.friedel-geisler.de**

oder rufen Sie mich an:
montags – donnerstags in der Zeit von 12.00 bis 13.00 Uhr;
zu anderen Zeiten wird Ihre Nachricht aufgezeichnet: **Tel. 0212/273 478.**

Friedel Geisler
Psychotherapeutin (HpG)
Psychodrama-Ausbilderin DAGG/DFP, Supervision DGSv, Theologie, Dipl.-Rel.-Päd.
Konrad-Adenauer-Str. 21, 42651 Solingen
Telefon 0212/273 478, Fax 0212/273 479
eMail: friedel.geisler@t-online.de Internet: www.friedel-geisler.de

TERMINE

01.04.06 THE BRIEFS EPOXIES / THE PHONOTONES COBRA-Halle

07.04.06 20.00 UHR - REGGAE RAUCHFREI INDOOR TRÖDEL « GROSSER FRÜHJAHRSTAUSCH UND TRÖDELMARKT IN GEMÜTLICHEM CAFÉ-AMBIENTE MIT GETRÄNKEN UND FEINEN SKA- UND REGGAETUNES. KEIN EINTRITT, KEINE STANDGEBÜHREN! LINKES ZENTRUM ?HINTERHOF?, CORNELIUSSTRAßE 108, D-DORF - BILK. WWW.LINKESZENTRUM.DE

07.04.06 JERICHOS ECHO (preisgekrönter Dokufilm über die Punk/HC-Szene in Israel) COBRA-Kino

07.04.06 KING KHAN & BBQ COBRA-Kantine

08.04.06 DEATH BEFORE DISCO/ BAAL / FALL OF EDEN / ONCE A DEMON
10 FOLD B-LOW in der COBRA-Halle

SCHÜLERROCK-FESTIVAL / GETAWAY

15.04.06 SHADOW REICHENSTEIN / THE OTHER / NIM VIND / THE CRIMSON GHOSTS / FRANKENSTEIN / ZOMBINA + THE SKELETONS COBRA-Halle

20.04.06 THOMAS VAN NORDEN / COBRA-Kantine

29.04.06 CHELSY / LASSARD JZ GRÄFRATH

13.05.06 IDEOBLAST ALLSTARS* COBRA-Halle

20.05.06 ESCAPADO / ANOMALIE / DANTON JUZE Gräfrath

20.05.06 TIGER LOU / FIREFOX AK /LOCKJAW* + more COBRA-Halle

Specialparties.

Freitag, 7.04. Disco

Allgemeine
Oberstufenparty
Start: 20.00 Uhr Eintritt: 4 Euro
Mittwoch, 12. & 19.04. Disco

School 's out!
Club: noise control
Start: 20.00 Uhr Eintritt: 4 Euro MVZ
Ostersonntag, 16.04. Disco

Midlife Crisis
Die wohl erfolgreichste Ü - 30 Party im Bergischen!
Start: 21 Uhr Eintritt: 4 Euro MVZ
Ostermontag, 16.04. Disco

Phat Easter
Hip Hop & Black Music mit Dj Stallion
Start: 20.00 Uhr Eintritt: 4 Euro MVZ
Freitag, 21.04. Cocktail Bar

minimolix
house - electro - minimal
Start: 22 Uhr Eintritt: 5 Euro
Freitag, 28.04. Cocktail Bar

Jaspora Sound
Reggae & Dancehall Music
Start: 22 Uhr Eintritt: 5 Euro
Samstag, 29.04. Disco

90 degrees
Die Nacht der 90er !
Start: 21 Uhr Eintritt: 4 Euro MVZ
Samstag, 30.04. Disco

Tanz in den Mai
Partyhits Querbeet !
Start: 21 Uhr Eintritt: 5 Euro

Konzerte.

Sonntag, 2.04.2006 Halle

Manfred Mann's Earthband
AUSVERKAUFT !!!
Einlaß: 19 Uhr
In Vorbereitung: 19.06.06

Barclay James Harvest

Wochenprogramm.

Mittwoch Club

noise control
Alternative Rock Disco
Eintritt frei & fast alle Getränke für 1,50 Euro !
Donnerstag Disco

die wilde 13
Rock, Pop, Alternative, Classics
Start: 21 Uhr Eintritt: 4 Euro MVZ
Freitag Disco

Hot Stylez !
Hip Hop, House, Partyclassics
Start: 20 Uhr Eintritt: 4 Euro MVZ
1. Samstag Disco

Sweet Dreams
Die Nacht der 80er !
Start: 21 Uhr Eintritt: 4 Euro MVZ
2. & 4. Samstag Disco

Midlife Crisis
Start: 21 Uhr Eintritt: 4 Euro MVZ
3. Samstag Disco

Herz beißt Haifisch
Start: 21 Uhr Eintritt: 6 Euro

www.getaway-online.de

gruppeninfos

AG Weiße Rose:
Geschwister-Scholl-Schule, Querstr. 42
amnesty international:
Treff jeden ersten Mi. 20h, Kontakt: (4 15 78)
Antifa Bergisches Rheinland:
c/o Infoladen, Postfach 100931, 42609
Anti-Hartz-Bündnis Solingen: c/o Café Courage
Arbeits-Suchenden-Treff Solingen:
Treff jeden Di. 10-12h, Ahrstr. 5-7
Kontakt: (7 77 57)
bleiberecht.com: www.bleiberecht.com
Bürgeraktion Contra Westtangente:
Kontakt (1 78 45)
Café Courage: Klemens-Horn-Str. 3,
42655 Solingen, geöffnet: Mi. 15-19h, Fr. 13-15h,
(27 36 35), Fax: 1 71 98
Café International: Treff jd. 1. Freitag im Monat,
19h, Wupperstr. 120
Cow Club: Treff jeden Donnerstag 20h in der
kantine / COBRA, (659 86 89), www.cowclub.de
DFG-VK Niederberg / Berg. Land: Beratung für
Kriegsdienstverweigerer,
Kontakt Hagü Weber (7 48 09)
Förderverein Freibad Aufderhöhe: Kontakt:
Birgit Evertz, Gertrudisstr. 33, (5 36 42)
Frauengruppe International im Frauenverband
Courage: Treff 14tg. , Café Courage
(27 36 35)
Frauenhaus: (5 45 00)
Frauen helfen Frauen: Albrechtstr. 12 (55470)
Graue Panther: Eiland 17, 42651 Solingen
Informationsbüro Nicaragua:
Postfach: 10 13 20, 42013 Wuppertal
Lesbentelefon: Mo. 20-22h, (0202 / 44 08 08)
Öffentlichkeit gegen Gewalt:
Kontakt: Ursel Ullmann (8 05 23)
RBN, Bergischer Naturschutzverein: Kontakt:
Thomas Blos (230 97 77) / rbn@rbn-solingen.de
www.rbn-solingen.de
Schwuler Stammtisch: Jd. Fr. 20h
im Cobra, Merscheider Str. 77-79
Solinger Appell/Forum gegen Krieg und Rassismus:
c/o: Café Courage, Kontakt:
solinger-appell@operamail.com
Treff: Do. 13.04.2006 20.00h, dann 14 tg.
Sol. Arbeitslosenzentrum SALZ:
Karstadtpassage, nahe Zugang Parkhaus (7 10 41)
SOS-Rassismus: (20 10 00), Fax: 20 51 37
Stiftung W: Postfach 13 06 55, 42033 Wuppertal,
www.stiftung-w.de, mail@stiftung-w.de
tacheles: c/o Café Courage,
Klemens-Horn-Str. 3, 42655 SG, Fax 1 71 98,
tachelesSG@wtal.de; www.tacheles-solingen.de
Tauschring: Treff jeden zweiten Mo. im Monat
(außer Sommerferien und Dez.), 19.30h, Eine-
Welt-Laden Methodist. Kirche, Friedrichstr. 39
Kontakt: SALZ, (710 - 41/ 42)
Türkischer Volksverein:
(20 48 45), Van-Meenen-Str. 1,
Mo.-Fr. ab 15 h. Sa. u. So. ab 12 h Café, Mi.: Saz-
Kurs 17.30 h, Fr. 18.30h Kinderfolklore
Unterstützerkreis Stolpersteine für
Solingen c/o Café Courage
VVN-Bund der Antifaschisten:
Kontakt: Hans-Günter Koch, Tel.:0212/ 31 81 30
AG ZukunftsWelten: Kontakt: Familie Thom,
Mohrenkamp 20, 42653 SG, Tel. 59 07 96

Nicht gucken mitmachen bei der tacheles!

bürgerfunk

Sendungen im April und Mai 2006. Soweit nichts anderes angegeben ist, beginnen sie jeweils um 19.04 Uhr auf den Wellen von Radio RSG (94,3 MHz Antenne / 99.95 MHz Kabel). Bürgerfunk aus RS und SG im Internet:
http://www.buergerfunk.bland.de
Hier gibt es Informationen über die Studios, Macher und Macherinnen, das Zwei-Säulen-Modell, Sendungen in RealAudio und vieles mehr. Änderungen des Programms sind aus technischen und sonstigen Gründen möglich.

05.04.06	19:00	No. 1
06.04.06	19:00	Kultur Cafe
07.04.06	19:00	Blue FM
08.04.06	18:00	Rückblende
08.04.06	19:00	Urlaubsreif
09.04.06	18:00	Bass Line
09.04.06	19:00	Metal Inquision
10.04.06	19:00	WMTV
11.04.06	19:00	Country Factory
12.04.06	19:00	Money Money
13.04.06	19:00	Radio DMW
14.04.06	19:00	Senioren-Stimme
15.04.06	18:00	Figge/Haug
15.04.06	19:00	Catalpa
16.04.06	18:00	Tier & Partner
16.04.06	19:00	Bücher, Leser, ...
17.04.06	19:00	Stechuhr
18.04.06	19:00	1904
19.04.06	19:00	Subotnix
20.04.06	19:00	Platform FM
21.04.06	19:00	Blues-Mobil
22.04.06	18:00	Film ab
22.04.06	19:00	Hangkgeschmedden
23.04.06	18:00	Metal Inquision
23.04.06	19:00	Snap
25.04.06	19:00	Kreuzblende
26.04.06	19:00	Cowclub-Radio
27.04.06	19:00	FairPlay / Time Out
28.04.06	19:00	Radio JAM
29.04.06	18:00	Hör mal
29.04.06	19:00	Studio Berg. Land
30.04.06	18:00	Studiowelle
01.05.06	19:00	Nah dran
02.05.06	19:00	Radiostammtisch
03.05.06	19:00	No. 1
04.05.06	19:00	Kultur Cafe
05.05.06	19:00	Hör mal
06.05.06	18:00	Discount Radio
06.05.06	19:00	Die Straße
07.05.06	18:00	Blues und Gruss
07.05.06	19:00	Full House
08.05.06	19:00	WMTV
09.05.06	19:00	Country Factory
10.05.06	19:00	Money Money
11.05.06	19:00	Radio DMW
12.05.06	19:00	Senioren-Stimme
13.05.06	18:00	Rückblende
13.05.06	19:00	Urlaubsreif
14.05.06	18:00	Bass Line
14.05.06	19:00	Metal Inquision
15.05.06	19:00	Stechuhr
16.05.06	19:00	1904
17.05.06	19:00	Subotnix
18.05.06	19:00	Platform FM
19.05.06	19:00	Blues-Mobil
20.05.06	19:00	Catalpa
21.05.06	18:00	Tier & Partner
21.05.06	19:00	Bücher, Leser, ...
22.05.06	19:00	Studio Berg. Land
23.05.06	19:00	Kreuzblende
24.05.06	19:00	Cowclub-Radio
25.05.06	19:00	FairPlay / Time Out
26.05.06	19:00	Radio JAM
27.05.06	18:00	Film ab

Heinz Maeurer@gmx.info

Michael Bauer 02191-931583